



Goethe und das Geld. Der Dichter und die moderne Wirtschaft

Große Sonderausstellung im Frankfurter Goethe-Haus

14. September - 30. Dezember 2012

Ausstellungseröffnung: 13. September, Beginn 19 Uhr im Schauspiel Frankfurt (Chagallsaal)

Pressevorbesichtigung: 12. September, 11.00 Uhr (im Frankfurter Goethe-Haus/Freies Deutsches Hochstift)

Wofür gab Goethe sein Geld aus? Warum zählte er so viele Bankiers zu seinen Freunden? Was hat der Dichter mit dem „ebay“-Prinzip zu tun und warum fand er Adam Smiths Theorien so spannend? Welche Verhandlungsstrategien entwickelte Goethe gegenüber seinen Verlegern? Wie stand er zu den zentralen Innovationen seiner Zeit, der Eisenbahn und dem Papiergeld? Warum haben Werke wie der *Faust* heute noch solch eine erstaunliche Aktualität?

Diese und andere Fragen beantwortet die große Sonderausstellung im Frankfurter Goethe-Haus. Sie nimmt das spannungsreiche Verhältnis Johann Wolfgang Goethes zur modernen Wirtschaft in den Blick und spürt an seinem Beispiel dem spannungsreichen Verhältnis von Geld und Geist, Kunst und Kommerz nach. Es ist bisher wenig bekannt, dass Goethe zeit seines Lebens über das Geld nachdachte und sich intensiv mit wirtschaftlichen Entwicklungen auseinandersetzte. Die Besucher lernen den Dichter so von einer ungewohnten Seite kennen: Sein ökonomisches Denken und Handeln als Frankfurter Bürgersohn und Weimarer Hausvater, geschickt taktierender Geschäftsmann, Minister und natürlich als Autor stehen im Mittelpunkt. Die Ausstellung vermittelt einen Eindruck von der turbulenten Zeit der frühen Industrialisierung, die nicht nur den Hintergrund für berühmte Werke wie den *Wilhelm Meister* bildete, sondern auch die Grundlagen für unsere heutige Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung schuf.

Acht Kapitel beleuchten Goethes Beziehung zu Geld und Ökonomie in all ihren Facetten: Neben dem über Generationen aufgebauten Vermögen des bürgerlichen Frankfurter Elternhauses, den engen Beziehungen zu Frankfurter Bankiersfamilien und Goethes geschicktem Taktieren mit seinen Verlegern gilt das Interesse seinen vielfältigen Tätigkeiten am Hof zu Weimar und seinem Verhältnis zur beginnenden Industrialisierung. Ein Jahrzehnt beschäftigte sich Goethe als Leiter der Finanzverwaltung intensiv mit wirtschafts- und finanzpolitischen Problemstellungen, wirkte an der Reform des Steuerwesens mit, kümmerte sich um den Chausseebau und bemühte sich um die Wiederbelebung des Silberbergbaus in Ilmenau. Damit einher ging eine eingehende Auseinandersetzung mit den wichtigsten zeitgenössischen Wirtschafts- und Gesellschaftstheorien: von den französischen Physiokraten über die deutschen Anhänger der Lehre Adam Smiths bis hin zu den frühsozialistischen Schriften der Pariser Saint-Simonisten.

Im Zentrum der Ausstellung steht die These, dass Goethes Position in vielfacher Hinsicht typisch für das ökonomische Denken und Handeln in einer Epoche des Übergangs von der vormodernen zur kapitalistischen Wirtschaft war. Goethe vereinte in seiner Person charakteristische Gegensätze seiner Zeit: Als Bürgersohn aufgewachsen diente er dem Adel und setzte sich zugleich für das Wohl des ‚gemeinen Volkes‘ ein. Von hausväterlichen und ständischen Vorstellungen geprägt wandte er sich suchend neuen ökonomischen Ideen zu. Goethe begeisterte sich für technische und wirtschaftliche Innovationen wie die Eisenbahn und das Papiergeld – jedoch nicht ohne kritisch deren Konsequenzen für die altbewährten Lebens- und Wirtschaftsformen zu untersuchen.

Diese Ambivalenz spiegelt sich auch in Goethes literarischen Werken wider, so ist die Auseinandersetzung mit den Chancen und Risiken des gerade anbrechenden Industriezeitalters ein zentrales Thema des Werkes, an dem er sein Leben lang schrieb: des zweiten Teil des ‚Faust‘. Insbesondere die berühmte Szene der Schaffung des Papiergelds markiert die spannungsreiche Konstellation, die Goethes Epoche kennzeichnet, – und verweist gerade in den Zeiten der heutigen Finanzkrise auf Probleme der Gegenwart. Von Faust und Mephisto als Lösung der Finanzprobleme des Kaisers angepriesen, erweist sich das ‚magische‘ Papiergeld letztlich als trügerische Hoffnung. Die erstaunliche Aktualität der Positionen Goethes wird in der Ausstellung bewusst aufgegriffen.

Auch der begleitende Katalog, der Beiträge international renommierter Fachwissenschaftler und Praktiker aus Wirtschaftswissenschaft, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Literaturwissenschaft und Buchgeschichte umfasst, stellt die Gegenwartsbezüge an den Anfang: Essays theoretisch wie praktisch ausgewiesener Geld-Experten – darunter der ehemalige Präsident der Europäischen Zentralbank Jean-Claude Trichet – , die mit Positionen namhafter Goethe-Forscher kontrastiert werden, bilden den Auftakt des Katalogs. Die weiteren Kapitel orientieren sich an den wichtigsten „ökonomischen“ Rollen Goethes. Die Kapitel sind in der Regel mit einem Autorenduo aus Literaturwissenschaft und Wirtschaftsgeschichte besetzt, so dass die Perspektiven der beiden Fächer gezielt miteinander verbunden werden.

Die Ausstellung wird gemeinsam mit der Goethe-Festwoche 2012 eröffnet, die ebenfalls das Geld in ihren Mittelpunkt stellt. Zahlreiche Kulturinstitutionen der Stadt bieten vom 13. bis zum 23. September 2012 ein vielfältiges Veranstaltungsprogramm: Das Schauspiel bringt mit den beiden Teilen des *Faust* ein Werk Goethes auf die Bühne, das sich auch mit Chancen und Risiken der entstehenden modernen Wirtschaft auseinandersetzt. Ausstellungen im Geldmuseum und im Institut für Stadtgeschichte, Lesungen im Literaturhaus, Vorträge in der Goethe-Universität und Bank-Hochhäusern, Tagungen und Filme bieten weitere Facetten des Verhältnisses zwischen Geist und Geld. Ein besonderer Akzent liegt auf der Aktualität des Themas, es werden bewusst Brücken zu den heutigen Debatten um die moderne Finanzwirtschaft geschlagen.

Zur Ausstellung im Goethe-Haus gibt es ein eigenes, vielfältiges Begleitprogramm, s. www.goetheunddasgeld.com Kinder können die Ausstellung mit einem spannenden Quiz erkunden.

Begleitend erscheint ein umfangreicher Katalog (deutsch und englisch) mit Beiträgen renommierter Fachwissenschaftler aus Wirtschaftswissenschaft, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Buchgeschichte und Literaturwissenschaft.

Eintritt: 5 €, ermäßigt 3 €; Kombiticket mit Eintritt ins Goethe-Haus und –Museum 10 €, ermäßigt 5 €
Öffnungszeiten: montags bis samstags 10-18 Uhr, sonn- und feiertags 10-17.30 Uhr

Öffentliche Führungen: jeweils donnerstags um 16.30 Uhr und sonntags um 15 Uhr (Eintritt: 5 €, ermäßigt 3 €; Führung kostenfrei (ab 20. September))

Abendöffnung mit Kuratorenführung: Donnerstag, 11. Oktober, Donnerstag, 8. November und Donnerstag, 13. Dezember, jeweils 19-21 Uhr (Kosten: 3 € + Eintritt)

Für die großzügige Unterstützung von Ausstellung und Katalog danken wir der Interessengemeinschaft Frankfurter Kreditinstitute (IFK)

Weiter danken wir für die Förderung durch
den Kulturfonds Rhein Main
das Kulturrat der Stadt Frankfurt
die Georg und Franziska Speyer'sche Hochschulstiftung
die Fazit-Stiftung
sowie die Kanzlei Clifford Chance

Ansprechpartner

Beatrice Humpert (Öffentlichkeitsarbeit)
Frankfurter Goethe-Haus/ Freies Deutsches Hochstift
Großer Hirschgraben 23-25
60311 Frankfurt am Main
Tel.: 069/ 13880-249
bhumpert@goethehaus-frankfurt.de

Dr. Vera Hierholzer (Projektleitung Ausstellung, Gesamtkoordination)
Historisches Seminar, Wirtschafts- und Sozialgeschichte
Goethe-Universität Frankfurt am Main
Grüneburgplatz 1
60323 Frankfurt am Main
Tel.: 069/798-32620 oder 13880-256 (im Goethehaus)
hierholzer@em.uni-frankfurt.de

Prof. Dr. Dipl. pol. Sandra Richter (Projektleitung Katalog)
Institut für Literaturwissenschaft, Abteilung für Neuere Deutsche Literatur
Universität Stuttgart
Keplerstr. 17
70174 Stuttgart
Tel.: 0711/685-83065
sandra.richter@ilw.uni-stuttgart.de

Abbildungen:

0.1

Das schwarze Zauberbuch des Doctor Johann Faust
vorgeblich um 1530
Handschrift, um 1810
© Freies Deutsches Hochstift

Im zweiten Teil von Goethes Drama „Faust“ wird alter Traum der Alchemisten wahr: Zwar wird nicht Blei zu Gold, aber Papier zu Geld. Es schafft Werte, wenn es produktiv eingesetzt wird und seine Menge begrenzt bleibt.

6.43

Assignat de cinquante sols
Frankreich, 1793
© Historisches Museum Frankfurt

Experimente mit dem Papiergeld: Die berühmten Szenen, in denen Mephisto und Faust Papiergeld schöpfen, speisen sich aus der Wirklichkeit. 1789 brachten die französischen Revolutionäre Papiergeld (die sog. Assignaten) in Umlauf. Sie verfielen bald im Wert, da die französische Regierung zu viele Scheine druckte, so dass sie 1796 außer Kraft gesetzt wurden.

2.20

La Bourse à Francfort a/M
anonym, um 1830
kolorierte Lithographie
© Historisches Museum Frankfurt

Mehrfach besuchte Goethe die Börse und ihre Warenmärkte in Frankfurt. Die Börse hatte seit 1694 ihren Versammlungsort im Haus Braunfels am Liebfrauenberg. Hier trafen sich die Bankiers und Großhändler zweimal in der Woche – in der Regel im Hof unter freiem Himmel. Seit dem Ende des 18. Jahrhunderts war der Frankfurter Kapitalmarkt im Geschäft mit Staatsanleihen führend.

Haushaltsbuch Johann Wolfgang Goethes von 1791
© Klassik Stiftung Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv

Bürgerliche Gründlichkeit: Goethes notierte seine private Ausgaben sein Leben lang akribisch in Haushaltsbüchern. Diese sind aus seiner gesamten Weimarer Zeit (1775-1832) überliefert und umfassen rund 25 000 Einzelblatt.